

Was wichtig war in Kirche und Welt 2011

Ein Rückblick

Das Jahr 2011 neigt sich dem Ende zu. Zeit auch für uns Rückblick zu halten auf das, was im vergangenen Jahr in Kirche und Welt für Schlagzeilen gesorgt hat.

Hoffnung

Es gibt sie noch, die mutigen Frauen aus dem Oberwallis, die den Schritt ins Kloster wagen. Eine von ihnen ist die aus Visp stammende Sr. Daniela Seitz. Geboren 1974 in Visp studierte sie mehrere Jahre Heilpädagogik in Fribourg. Nach Abschluss dieses Studiums unterrichtete sie an der heilpädagogischen Schule in Fribourg. Schliesslich führte sie der Ruf Gottes zu den Schwestern der Visitation in Fribourg. Sie trat in dieses geschlossene Kloster ein und legte am vergangenen 27. August 2011 ihre ewigen Gelübde ab, mit denen sie sich für immer an diese Klosterschwesterband band. Wir freuen uns mit Sr. Daniela und wünschen ihr für ihren weiteren Weg Gottes reichsten Segen.



Bildlegende: Unser Gesicht des Jahres: Sr. Daniela Seitz, die in Fribourg die ewigen Gelübde abgelegt hat.

Unsere Verstorbenen

Auch im Jahr 2011 sind mehrere Priester gestorben, die in unserem Bistum tätig waren. Am 8. Januar mussten wir Abschied nehmen von Marcel Margelisch, der seit 1993 Pfarrer von St. Theodul in Sitten und ab 2002 zusätzlich Pfarrer der deutschsprachigen Pfarrei von Sidiers war. Pfarrer Marcel starb am 4. Januar 2011 im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Herzversagens. Nur ein paar Tage später, am 9. Januar starb im Altersheim in Steg, Pfarrer Walter Zurwerra in seinem 81. Lebensjahr. Der Verstorbene, der lange Jahre als Pfarrer von Steg und anschliessend von Visp wirkte, wurde am 12. Januar in Visp beerdigt. Am 9. Dezember schlug Schnitter Tod noch einmal zu: der Pfarrer von Ernen, Binn und Lax, Christopher Asuzo wurde nach kurzer schwerer Krankheit zu Gott berufen. Die Beerdigung des 38-Jährigen fand in seiner Heimat Nigeria statt. Im Unterwallis starb am 9. Juni 2011 Domherr Paul Masserey. Möge Gott alles vergelten, was sie Gutes gewirkt haben.

Papstreisen

Papst Benedikt XVI. hat auch im vergangenen Jahr mehrere Pastoralreisen unternommen, einige innerhalb von Italien, andere ins Ausland. Bemerkenswert war, neben seiner Reise nach Kroatien vom 4. bis 5. Juni 2011, wo der Papst für den Beitritt Kroatiens zur EU warb, sicher der Staatsbesuch in seiner Heimat Deutschland vom 22. – 25. September. Seine Rede vor dem Bundestag fand allgemein grossen Beifall. Bei dieser Gelegenheit erläuterte der Papst die Grundlage des Rechts und des freien Rechtsstaats, also den Massstab allen Rechts, der vom Schöpfer in das Wesen seiner Schöpfung hineingelegt wurde. Besondere Aufmerksamkeit fand auch sein Treffen mit den Vertretern der protestantischen Kirche in

Erfurt, ein Treffen, dass bedingt durch die überrissenen Erwartungen, von manchen als enttäuschend empfunden wurden. Der Papst erinnerte daran, dass wir eine Einigung unter den Kirche nicht „machen“ können. Vielmehr ist die wahre Einheit ein Geschenk des Herrn, der stets für die Einheit seiner Jünger gebetet hat und betet. Nur Christus kann uns diese Einheit schenken. Vom 18. bis 20. November 2011 reiste der Papst ins westafrikanische Benin. Das Wochenende in dem westafrikanischen Land war auch ein Zeichen für den Willen der Kirche, Afrika weiter zu evangelisieren - gegen die Macht der Stammesriten und den sich ausbreitenden Islam.

Wirtschaftskrise

Prägend für das vergangene Jahr war sicher die Wirtschaftskrise im Euro-Raum. Milliarden von Euro wurden und werden in die kränkelnde Wirtschaft einzelner Staaten gepumpt, um deren Staatsbankrott zu verhindern. Der Erfolg dieses Rettungsschirms ist zumindest zweifelhaft. Der Erzbischof von München, Kardinal Reinhard Marx hat in seiner Predigt während der weihnächtlichen Mitternachtsmesse davor gewarnt, die Gemeinschaft nur auf die gemeinsame Währung zu reduzieren. So wichtig die Finanzen, das Geld, das Kaufen und Verkaufen, das Verbrauchen und Benutzen sind, es geht letztlich nicht um die Zukunft des Euro, sondern um die Zukunft des Menschen. Angesichts der aktuellen Schulden- und Finanzkrise in der EU müsse nun wieder das wahre und richtige Menschenbild in den Mittelpunkt rücken.

Arabischer Frühling

Das Jahr 2011 hat das Gesicht Nordafrikas massiv verändert. Der so genannte arabische Frühling hat manch einen, für unbesiegbar gehaltenen, Tyrannen von der Landkarte gefegt. Der Ministerpräsident von Tunesien, Ben Ali, Ägyptens Präsident, Hosni Mubarak und schliesslich auch Libyens Führer Muammar al-Gaddafi mussten dem Druck der Strasse weichen. Auf Dauer lassen sich die Menschen nicht ihrer Freiheit berauben. Nun stellt sich die Frage, wie es in diesen Staaten weitergeht. Die Wahlen haben muslimische Parteien und Gruppierungen an die Macht gebracht, sodass die künftigen Rechte der christlichen Bevölkerung dieser Länder massiv in Frage gestellt sind. Besonders deutlich zeigt sich das in Ägypten, dem Land, in dem 10% der Bevölkerung Christen sind, die zur koptischen Kirche gehören. Zehntausende dieser Menschen haben seit dem Ausbruch der Unruhen das Land verlassen, weil sie als Christen um ihr Leben fürchten müssen und keine Zukunft mehr für sich in Ägypten sehen. Gefordert sind deshalb Freiheit und Gleichberechtigung für alle, egal welcher Religion sie angehören. Ob dies jedoch in den „befreiten“ nordafrikanischen Ländern möglich sein wird, ist fraglich. Jedenfalls sollte der Westen dieses Problem nicht aus den Augen verlieren. Besonders besorgniserregende sind die neuesten Anschläge auf christliche Kirchen in Nigeria.

Rutschen Sie gut

Dieser Jahresrückblick liesse sich noch weiterführen. Die Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. wäre da noch zu erwähnen, wie auch die Reaktorkatastrophe von Fukushima im März mit den damit verbundenen weitreichenden Auswirkungen auf Mensch und Umwelt kann auch die Kirche nicht kalt lassen. Gleich wie die Wirbelstürme und Überschwemmungen, die asiatischer Länder getroffen und Millionen Schäden angerichtet haben. Wir sehen daraus, dass wir bei aller Planung und Organisation, nicht alles im Griff haben können. Vieles können wir nur der Barmherzigkeit Gottes anvertrauen. Möge er uns auch im kommenden Jahr seine Zuneigung nicht entziehen und sein Angesicht über uns leuchten lassen und uns behüten. Mit Dietrich Bonhoeffer dürfen wir aber darauf vertrauen, dass Gott bei uns ist, „am Abend und am Morgen und gewiss an jedem neuen Tag“. Sicher auch an jedem Tag des neuen Jahres 2012. Rutschen Sie gut!

KID/pm